

Windsurfen : Faszination und Herausforderung

Autor(en): **Hanselmann. Erich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **41 (1984)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993632>

Nutzungsbedingungen

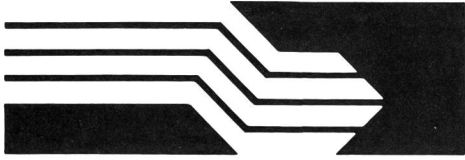
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Windsurfen – Faszination und Herausforderung

Erich Hanselmann, ETS
Fotos: Hugo Lörtscher

Der Windsurfsport hat sich in den letzten Jahren in Windeseile verbreitet. Immer mehr Menschen erleben das beglückende Gefühl, mit dem «Wind in den Händen» über das glitzernde Wasser zu schweben, herausgefordert von Wind und Wellen, fasziniert vom Spiel der Kräfte und den berausenden Geschwindigkeiten.

Obwohl Windsurfen als sehr umweltfreundliche Sportart gilt, sind durch das massierte Auftreten von vielen Surfbegeisterten auf unseren Seen Umweltbelastungen aufgetreten, die ernst zu nehmen sind. Der stürmischen Entwicklung des Surfsportes, der sich innerhalb weniger Jahre enorm entwickelt hat, vermochten verschiedene mitbeteiligte Institutionen kaum zu folgen. Es müssen heute dringend Strukturen und Regelungen gesucht werden, durch die ein geordneter Surfbetrieb möglich wird. Eine von der USY (Union Schweizer Yachtclubs) eingesetzte Arbeitsgruppe, in der alle schweizerischen «Surfinstitutionen» vertreten sind, ist daran, geeignete Lösungen auszuarbeiten.

Windsurfer sind die «Hamburger»¹ auf unseren Seen

Für das Verhalten auf unseren Gewässern gibt es gesetzliche Bestimmungen. Darüber hinaus haben sich aber Gesetzmässigkeiten und Verhaltensweisen über lange Jahre entwickelt und eingespielt. Berufsschiffer, Kursschiffe, Segelschiffe, Ruder- und Motorboote haben sich im Verlaufe von Jahren und Jahrzehnten kennengelernt und Wege gefunden für ein Nebeneinander auf den begehrten Wasserflächen.

¹ Als «Hamburger» werden in der Schweizer Armee die jungen Soldaten bezeichnet, die nach der Rekrutenschule ihren ersten Wiederholungskurs leisten.

Erich Hanselmann hat an der ETS die Verantwortung des neuen Faches Windsurfen übernommen. Er ist Instruktor des Schweizer Windsurfer Verbandes (SWSV).



Neu dazu kommen nun die Windsurfer, die sich in Windeseile überall verbreiten und von den Ufern in See stechen, sobald sich



Auf dieser Startanlernstufe konzentriert sich die Masthand auf die Maststellung mit direkter Führung am Mast.



Die Masthand bleibt am Mast; das Segel wird dichtgenommen; die Steuerhand ist am Mast, die Segelhand auf dem Gabelbaum.



Talentierte Schülerin: Nach zwei Ausbildungsstunden findet sie bereits zur Normalstellung und spürt den Wind im Segel.

der Wind hebt. Sie stossen recht stürmisch und teilweise auch sehr ungeschickt in diese abgesprochenen Seeflächen hinaus und werden natürlich von den alteingesessenen Seebenützern nicht überall begeistert empfangen. Sie sehen sich vor die Tatsache gestellt, dass die Wasserfläche neu nun auch mit diesen Windsurfern geteilt werden muss.

Die Windsurfer sollten sich dessen bewusst sein und Verständnis aufbringen für diese Situation.

Die Windsurfer müssen nicht nur lernen, wie man Brett und Segel richtig handhabt, sondern vor allem auch, wie man sich an den Uferzonen und auf den Seeflächen mit den Mitbenützern zusammen richtig verhält. Dies muss ein echtes Anliegen aller Institutionen sein, die Windsurfen unterrichten.

Viele Windsurfer betreiben erstmals einen Sport auf dem Wasser. Sie haben ihren Sportplatz auf das Wasser verlegt und begeistern sich in Wind und Wellen mit dem Segelbrett. So beschreibt Otto Müller von der Seepolizei Bielersee treffend die Situation. Diese neue Generation Wassersportler hat noch wenig Erfahrung auf dem Wasser und kennt kaum die Gefahren und Risiken.

Maststart als Startanlernstufe

Die moderne Masttechnik hat sich heute durchgesetzt und wird praktisch überall angewendet. Das Segel wird also mit der Masthand vermehrt direkt am Mast geführt. Die Bewegungsübertragung der Masthand (vordere Hand am Gabelbaum) erfolgt nicht mehr über den Gabelbaum sondern auf den Mast direkt.

Die Entwicklung im Regatta- und Freestyle-Surfen zeigt ebenfalls ein klarer Trend «zum Mast».

Differenzierte Aufgabe von Masthand und Segelhand dem Schüler frühzeitig *bewusst* machen.

Der lernende Schüler soll sofort erkennen, dass die beiden Hände unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen haben.

Vereinfacht dargestellt:

- Masthand
Steuerfunktion (Maststellung)
- Segelhand
beschleunigt/verlangsamt

Der nachfolgend beschriebene Startvorgang als *Anlernstufe* verwendet, wurde an der ETS in den letzten zwei Jahren mit Erfolg erprobt und angewendet. Die Lernfortschritte der Surfschüler waren beachtlich. Die «*Segelführung*» wurde dadurch den Lernenden *rascher bewusst* gemacht, was

sich auch auf das Erlernen von schwierigeren Bewegungsaufgaben (zum Beispiel Halse) positiv auswirkte.

Startvorgang

Normaler Start wie bei Masttechnik: Die Masthand bleibt jedoch vorne am Mast und wird nicht zum Gabelbaum geführt, bevor das Segel dicht genommen wird.

- Querabstellung, beide Hände unter dem Gabelbaum am Mast, Brett quer zur Windrichtung, Segel kilt im Wind
- Der in Fahrtrichtung gesetzte Fuss hinter den Schwertkasten quer zum Brett stellen
- Den in Fahrtrichtung gesetzten vorderen Fuss hinter den Mast leicht nach vorne geöffnet, hintere Hand (Segelhand) lässt den Mast los
- Mast mit Masthand ins Luv ziehen (Kontrollblick durch Segelfenster in Richtung Bug)
- Segelhand auf Gabelbaum legen, Kontrolle der 90°-Stellung



Die Masthand bleibt am Mast

- Segel mit Segelhand *dichtnehmen* (Oberkörper zurückdrehen), *Masthand kontrolliert Maststellung* (Mast nicht ins Lee geben, Steuerfunktion)

Mit zunehmender Sicherheit wandert nun auch die Masthand in Richtung Gabelbaum. In einer Zwischenstufe hält die Hand noch am Mast, knapp unter der Gabelbaum-Mastverbindung, dann geht die Masthand über auf den Gabelbaum und pendelt dort in der «Normalstellung» ein. Unsere Erfahrungen zeigen, dass der Surfschüler nach ungefähr zwei bis drei Stunden üben, die Normalstellung mit beiden Händen am Gabelbaum erarbeitet. Dabei gibt es grosse individuelle Unterschiede in der Lerngeschwindigkeit.

Interessant ist, festzustellen, dass auch Schüler, welche die «Normalstellung» schon recht gut beherrschen, bei Unsicherheiten, bedingt durch Wellengang oder vor allem stärkeren Wind, automatisch wieder auf die *Anlernstufe zurückgreifen*, weil sie sich auf diese Art sicherer fühlen.

Wiederholt konnte beobachtet werden, dass bei auffrischendem Wind Schüler nur noch dank dieser «Hand am Mast» den Rückweg zum Ausgangspunkt bewältigten.

Das Segel ist am Mast leichter zu kontrollieren als via Gabelbaum. Der oft mit Gleichgewichtsproblemen geplagte Surfschüler konzentriert sich primär auf die richtige Maststellung; je nach Windstärke nimmt er das Segel mehr oder weniger dicht.

Mit der Masthand am Mast und der Segelhand am Gabelbaum erlebt der Surfanfänger das Segel wie ein grosses Tuch, das er vorne und hinten hält und versucht, die Kraft des Windes damit aufzufangen.

Zusammenfassung

Wir konnten in unserem Unterricht feststellen, dass der Lernende durch diese Startanlernstufe sehr rasch zu ersten «*Starterfolgserlebnissen*» kommt und durch «diese Hand am Mast» sehr viel rascher fähig wird, seine Kursrichtung durch aktive, bewusstgewordene Steuerbewegungen (Maststellung) zu kontrollieren. Befürchtungen, dass die Hand am Mast zu einer falschen Körperhaltung führen könnte, haben sich nicht bewahrheitet.



Die IMCO-Schweizer-Meisterin, Malou Zrotz, als versierte Surflehrerin in lockerer Stellung mit Hand am Mast.

Überlegungen zum Bewegungslernen beim Windsurfen

Bewegungshandlungen ständig an Wind und Wellen anpassen

Die für das Allround-Surfen notwendigen Körperstellungen und Bewegungsabläufe sind an und für sich recht einfach. Rasch kann auch der Surfschüler am Land die nötigen Bewegungsabläufe wie Start, Wende oder Halse ausführen. Der Simulator ist dafür ein geeignetes Hilfsmittel.

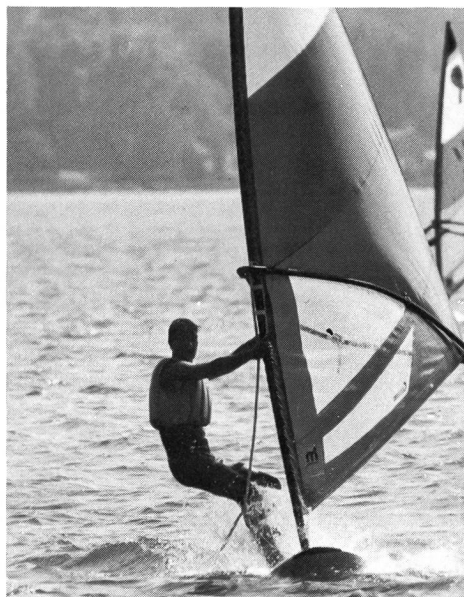
Auf dem Wasser jedoch zeigt es sich, dass diese Bewegungshandlungen stark beeinflusst und gestört werden durch die Unruhe des Brettes, das sich auf dem Wasser ständig bewegt und durch den Wind, der in das Segel einfällt.

Diese beiden *Störgrössen, Wasser und Wind*, verlangen eine *ständige Anpassung* des Bewegungsablaufes (siehe untenstehende Zeichnung).

Diese *ständige Anpassung* stellt je nach Situation recht *beachtliche koordinative Anforderungen* an den Surfbegeisterten. Jede Wende oder jede Halse muss an die äusseren Bedingungen angepasst und dosiert werden. Diese *ständige Variation und Anpassung der Bewegungsabläufe* ist gleichzeitig *Herausforderung und Abwechslung*.

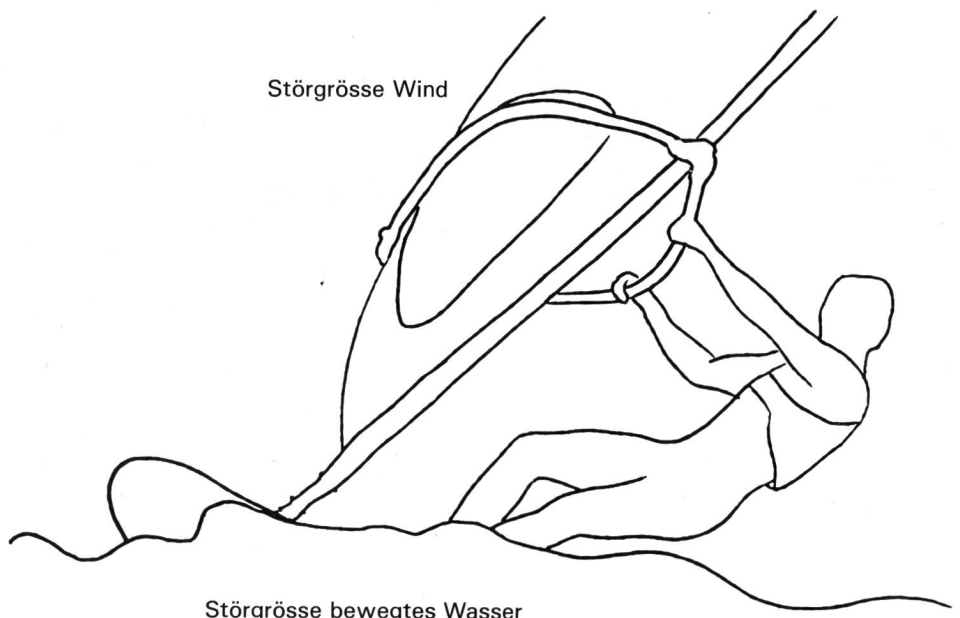
«Gelingt mir auch die nächste Halse oder werde ich vielleicht das Opfer einer plötzlich einfallenden Windböe oder einer Welle, die mich in meinem Vorhaben ins Wanken bringt?»

Bewegungsvorstellungen möglichst an Land vermitteln



Surfschüler nach zirka 5 Unterrichtsstunden. Bei annähernd 3 Beaufort geht der Fahrer wieder zurück an den Mast mit der Masthand; bereits gute Körperhaltung.

Ständige Anpassung der Bewegungshandlung



Im Anfängerunterricht zeigt es sich, dass der Anfänger Mühe hat, *Bewegungsvorstellungen* zu erfassen. Es empfiehlt sich, Bewegungsabläufe sorgfältig an *Land* aufzubauen und vorzubereiten. Erst wenn sich der Schüler an Land *bewusst* wird, wie die vorgesehene Bewegungshandlung ablaufen wird, ist er in der Lage, diese auf dem Wasser zusammen mit Störgrössen Wind und Wellen nachzuvollziehen. Der *Simulator* ist für diese *Bewegungsvorbereitung ein geeignetes Hilfsmittel*. Fortgeschrittene Schüler sind mehr und mehr in der Lage, auch auf dem Wasser neue Bewegungsabläufe zu übernehmen und aufzubauen.



Ein geschickter Surflehrer lässt seine *Schüler* bei Erklärungen und Demonstrationen auf dem Wasser *aufs Brett absitzen*, damit sie sich aufmerksam auf das Neue konzentrieren können und nicht ständig durch eigene Gleichgewichtsprobleme abgelenkt werden.

Bewegungshandlung
auf Windrichtung ausrichten

Sehr schnell muss der Schüler lernen, seine Bewegungshandlungen *richtig in den Raum zu stellen*, das heisst, an die gegebene Windrichtung anzupassen. Oft stellt man fest, dass der Schüler die Bewegungsabläufe richtig erfasst hat, diese auch richtig ausführt, aber auf dem Wasser die richtige Orientierung zum Wind nicht findet. Ohne diese Ausrichtung auf die Windsituation ist jeder Bewegungsversuch mit dem Segel erfolglos. Sehr rasch und intensiv muss der nicht «windgewohnte» Surfschüler eine *Beziehung* zu den *Windrich-*

tungen und den daraus entstehenden *Winkeln* entwickeln. Die *Windrichtung* und die daraus resultierende *Halbwindrichtung* müssen sofort gesehen und bei Winddrehungen auch wieder neu angepasst werden.

Im Surfunterricht muss diese Beziehung zum Wind, diese räumliche Vorstellung, aufgebaut und andauernd bewusst gemacht werden. Ohne dieses *windorientierte Handeln* kommt der Schüler zu keinem Lernerfolg. Er bringt bei seinen Bewegungsabläufen Brett, Segel und Körper miteinander in richtige Beziehung, vergisst dabei aber, Körper und Gerät zusammen in die richtige Position zum Wind zu bringen (zum Beispiel anluven und unmerkliches In-den-Wind-Drehen).

Mast nie ins Lee geben

Die Masthand hat die Aufgabe, die Maststellung stets richtig anzupassen (Steuerfunktion).

Nie darf der Surfschüler seinen Mast ins Lee abkippen. In dieser bedrohlichen Lage bleibt er nicht lange manövrierfähig. Bei auftretenden Schwierigkeiten, etwa bei Windböen, konzentriert sich der Surfer sofort auf die *Maststellung*.



Dieser Surfanfänger kämpft gegen die einfallenden Windkräfte; er versucht, den Mast aus der leichten «Lee-Stellung» zurückzuholen.

Die Segelhand öffnet (fiert auf), und damit lässt auch die Windkraft nach, die auf die Masthand wirkt. Der ins Lee abgewanderte Mast kann mühelos wieder in die *senkrechte Position* auf die Mittschiffslinie zurückgeholt werden.

Viele Stürze können vermieden werden, wenn der Surfanfänger dieses *Auffieren* (Auskuppeln) bei auftretenden Schwierigkeiten *zeitgerecht* vornimmt.



Erste Lernstufe mit Segelgrösse 4,3 m² und verkürztem Vario-Gabelbaum.

Segelgrösse an Lernstufe anpassen

Erfahrungen im Skiunterricht haben gezeigt, dass die Skilänge einen erheblichen Einfluss auf die Lernentwicklung haben kann. Ähnliche Auswirkungen hat die Segelgrösse in der Windsurfausbildung.

Die Segelgrösse und auch das Rigg-Gewicht sollen an die körperliche Konstitution und an das technische Können der Lernenden angepasst werden. Wir haben besonders bei weniger lernbegabten Schülern mit einem zweistufigen Aufbau gute Erfahrungen gemacht:

- Erste Lernstufe mit Segelgrösse 4,3 m²
- Zweite Lernstufe mit Segelgrösse 5,4 m²

Dabei ist festzustellen, dass bei sehr *wenig Wind* und unruhigem Wasser die kleineren Segel dem Surfer *weniger Stabilität* bringen, wenn er «dicht nimmt». Die Sache wird dann also mit einem kleineren Segel nicht einfacher sondern schwieriger.

Je nach *Lerngeschwindigkeit* und *Windsituation* wechseln die Schüler unterschiedlich schnell zum grösseren Segel. ■

Surf-Leiter gesucht

Welcher J+S-Leiter (wenn möglich Fitness) möchte sich an unserem Surf-Lager vom 16. bis 23. Juni beteiligen. Ort: in einem Schloss mit 35000 m² Umschwung am Untersee. Teilnehmer: eine zweite Klasse des Gymnasiums Oberwil/BL (23 Personen). Interessenten melden sich bei: David Löw, Vorderbertrasse 78 4104 Oberwil, Tel. 061 301753.